



**ÖSTERREICHISCHER
PATIENTENBERICHT**

Ergebnisbericht
Angststörung und
Depression
2009



Editorial

Angststörungen und Depression sind Erkrankungen, welche die Gesundheit der Betroffenen stark belasten und ihre Lebensqualität in hohem Maße einschränken. Aufgrund der Komplexität von psychischen Leiden, ihrer gesellschaftlichen Stigmatisierung und des daraus resultierenden sozialen Rückzugs der Betroffenen ist es für die Entscheidungsträger im Gesundheitswesen gerade bei an Angststörung und Depression leidenden Patienten äußerst schwierig herauszufinden, wie sie sich mit ihrer Erkrankung fühlen. In diesem Sinne ist der Erste Österreichische Patientenbericht Angststörung und Depression eine einzigartige Chance, dem Patienten eine Stimme zu geben, durch die er sein subjektives Empfinden ausdrücken kann. Wir von PERI Consulting sind als Initiator auf dieses patientenorientierte Projekt ganz besonders stolz.

Mit unserem Projekt ermöglichen wir es den Patienten, ihr subjektives Empfinden transparent zu artikulieren. Dieses Erleben wird in Form des Patientenberichts an die wesentlichen Akteure und Institutionen des Gesundheitssystems herangetragen. Dadurch können deren Entscheidungen besser am originären Interesse der Patienten ausgerichtet werden. Durch völlige Transparenz und Einbindung möglichst vieler relevanter Interessenvertreter als Kooperationspartner in jeder Projektphase wird sichergestellt, dass sowohl die Datenerhebung als auch die Informationsauswertung in objektiver Weise und ohne Verzerrungen erfolgen.

Der Österreichische Patientenbericht ist sowohl für die Betroffenen als auch für die öffentlichen und politischen Institutionen sehr wertvoll, denn er ermöglicht es stufenweise und langfristig an der Versorgungsstruktur und den Therapieoptionen für an chronischen Erkrankungen leidende Menschen zu arbeiten. Er trägt dazu bei, die Kommunikation zwischen den einzelnen Vertretern des österreichischen Gesundheitswesens und den Patienten konstruktiv zu gestalten, um Verbesserungen und nachhaltige Ergebnisse zu erzielen. Das ist vor allem im Bereich der psychischen Erkrankungen, die sich oft fernab von gesellschaftlicher Beachtung und Akzeptanz entwickeln, ganz besonders relevant.

Wir bedanken uns bei allen langjährigen Kooperationspartnern, die uns helfen, diese Ziele zu verwirklichen und die Situation der an chronischen Erkrankungen leidenden Patienten zu verbessern, und bei Lundbeck Österreich für die Unterstützung bei der Umsetzung des Projekts.

Mag. Hanns Kratzer
Geschäftsführer PERI Consulting GmbH

PROJEKTBSCHREIBUNG	Seite 3
ZUSAMMENFASSUNG ALLGEMEINER TEIL DER PATIENTENUMFRAGE	Seite 4–5
ZUSAMMENFASSUNG BEREICH INFORMATION DER PATIENTENUMFRAGE	Seite 6–7
ZUSAMMENFASSUNG BEREICH MEDIZIN UND GESUNDHEIT DER PATIENTENUMFRAGE	Seite 8–9
ZUSAMMENFASSUNG BEREICH SOZIALES UND GESELLSCHAFT DER PATIENTENUMFRAGE	Seite 10–11
STATEMENTS DER KOOPERATIONSPARTNER	Seite 12–13
MANAGEMENT SUMMARY DER PATIENTENUMFRAGE ANGSTSTÖRUNG UND DEPRESSION	Seite 14
PRESSESTIMMEN	Seite 15
EINDRÜCKE PRESSEKONFERENZ, IMPRESSUM	Seite 16

Die in den Texten verwendeten Personen- und Berufsbezeichnungen treten der besseren Lesbarkeit halber nur in einer Form auf, sind aber natürlich gleichwertig auf beide Geschlechter bezogen.

Projektbeschreibung

Der Erste Österreichische Patientenbericht Angststörung und Depression 2009 hat in einer landesweiten anonymisierten Umfrage die subjektiven Empfindungen und Bedürfnisse von Betroffenen ermittelt. Ziel ist es, den Anliegen der Patienten Gehör zu verschaffen, Entwicklungen zu beobachten und in Kooperation mit den wesentlichen Akteuren des österreichischen Gesundheitswesens Verbesserungen zur Steigerung des Wohlbefindens der Betroffenen zu erreichen.

DATEN ZUM PROJEKT:

- **Projektzeitraum:** Jänner 2008 bis Februar 2009
- **Projektbeschreibung:** Im Jänner 2008 erarbeitete eine Patientengruppe, bestehend aus 12 Teilnehmern, in drei Workshops einen Fragebogen für Patienten mit Angststörungen und Depression, um deren Wünsche und Anforderungen österreichweit zu erheben
- **Kooperationspartner:** Bundesministerium für Gesundheit, Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Österreichische Ärztekammer, Österreichische Apothekerkammer, Österreichische Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Österreichische Gesellschaft für Allgemein- und Familienmedizin, Wiener Gebietskrankenkasse, Ärztekammer für Wien und das Zentrum für Public Health der Medizinischen Universität Wien
- **Patienten-Workshop-Mediatorin:** Mag. Ursula della Schiava-Winkler
- **Auswertung:** Spectra Marktforschungs GmbH
- **Initiative und Organisation:** PERI Consulting GmbH
- **Sponsor:** Lundbeck Austria GmbH

UMFRAGEBETEILIGUNG:

624 Patienten mit Angststörungen und/oder Depression österreichweit

- Männer: 228 (37%)
- Frauen: 395 (63%)
- keine Angabe: 1 (0%)

ALTERSSTRUKTUR:

- unter 20: 6 (1%)
- 21–30: 78 (13%)
- 31–40: 110 (18%)
- 41–50: 198 (32%)
- 51–60: 166 (27%)
- über 60: 66 (11%)

BUNDESLÄNDERVERTEILUNG:

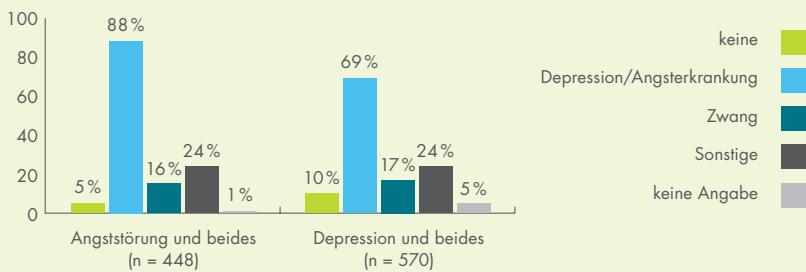
- Vorarlberg: 22 (4%)
- Tirol: 45 (7%)
- Salzburg: 59 (9%)
- Oberösterreich: 165 (26%)
- Steiermark: 69 (11%)
- Kärnten: 28 (4%)
- Wien: 132 (21%)
- Niederösterreich: 92 (15%)
- Burgenland: 11 (2%)
- keine Angabe: 1 (0%)

SUBJEKTIVES BEFINDEN DER PATIENTEN:

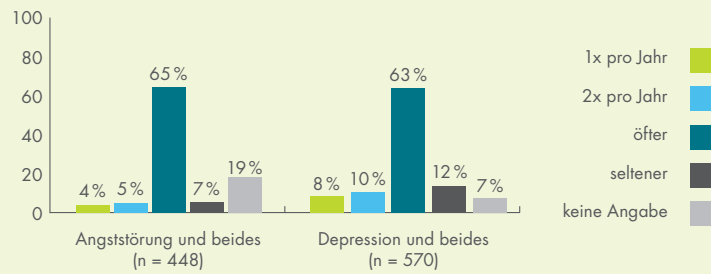
- sehr gut: 52 (8%)
- eher gut: 265 (42%)
- eher schlecht: 256 (41%)
- sehr schlecht: 48 (8%)
- keine Angabe: 3 (0%)

UNTER WELCHEN BEGLEITERKRANKUNGEN LEIDEN SIE?

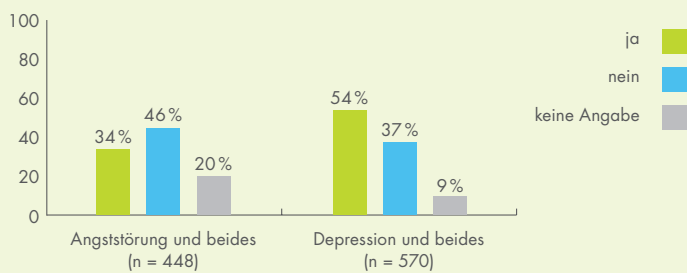
Mehrfachnennung möglich



WIE OFT PRO JAHR ERLEBEN SIE IHRE ERKRANKUNG? (ANGSTSTÖRUNG – DEPRESSION – BEIDES)



GIBT/GAB ES IN IHRER FAMILIE MITGLIEDER, DIE AN DIESER ERKRANKUNG LEIDEN/GELITTEN HABEN?



Zusammenfassung

Allgemeiner Teil der Patientenumfrage

Angststörungen und Depression gehören zu den häufigsten psychischen Erkrankungen. In Österreich leidet jeder Fünfte einmal in seinem Leben an einer Depression, jeder Sechste hat Angststörungen. Dabei ist nicht nur eine genetische Prädisposition Ursache für das Leiden. Stress, Druck sowie Probleme in Familie und Arbeit können zu extremen Beeinträchtigungen des psychischen Wohlbefindens von Menschen führen.

PSYCHISCHE STÖRUNGEN SIND EINE STARKE BELASTUNG FÜR DIE BETROFFENEN.

Ihre Lebensqualität ist äußerst beeinträchtigt, sozialer Rückzug oft die Folge. Angststörungen und Depression werden vor allem dann zur Qual, wenn sie einander begleiten. Die beiden Krankheiten gehen vielfach Hand in Hand. Rund 88 Prozent der befragten Angststörungspatienten geben Depression als Begleiterscheinung an, während 69 Prozent der Betroffenen, die eine Depression haben, auch unter Angstzuständen leiden. Rund die Hälfte der befragten Patienten führen an, dass sie nur sehr schlecht mit den Leiden und ihren Auswirkungen auf den Alltag leben können. Körperliche Begleiterscheinungen wie Schweißausbrüche, Herzrasen, chronische Müdigkeit, Schlaflosigkeit und Magenbeschwerden führen zu verstärktem sozialem Rückzug und in der Folge auch Beziehungsverlust. Aufgrund der gesellschaftlichen Stigmatisierung, die immer noch mit den Erkrankungen einhergeht, scheuen sich viele Betroffene davor, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

CHRONIFIZIERUNG DER ERKRANKUNGEN.

Angst und Depression kommen nicht nur einmal. Rund 65 Prozent der befragten Angststörungspatienten geben an, dass sie ihre Erkrankung öfter im Jahr erleben, während rund 63 Prozent der an Depression Leidenden von mehreren depressiven, zyklisch wiederkehrenden Phasen pro Jahr berichten. Nur durch eine adäquate Langzeitbehandlung mit entsprechenden Medikamenten und Psychotherapie kann wiederkehrenden Rückfällen vorgebeugt werden. Dabei sollte der erste Schritt bei gesundheitlichen Problemen zum Hausarzt führen, denn er ist im Allgemeinen am besten mit dem Gesundheitszustand seines Patienten und mit dessen persönlichem Umfeld vertraut. Gemeinsam mit ihm kann eine individuell abgestimmte Therapie eingeleitet werden.

OFT SIND ANGST UND DEPRESSION GENETISCH BEDINGT.

Die Diagnose einer Angststörungs- und Depressionserkrankung gestaltet sich sehr schwierig, denn ihre Ursachen sind oft sehr vielfältig. In der wissenschaftlichen Forschung nimmt man jedoch an, dass die genetische Prädisposition ein ausschlaggebender Faktor ist, um an einer psychischen Störung zu erkranken. So berichten rund 34 Prozent der befragten Angststörungspatienten, dass es in ihrem Familienkreis weitere Mitglieder gibt, die unter krankhaften Ängsten leiden. Bei den Depressionspatienten sind es sogar rund 55 Prozent.

LANGE WARTEZEITEN BIS ZUR THERAPIE.

Laut Umfrage des Patientenberichts Angststörung und Depression warten Betroffene ab den ersten Symptomen fast drei Jahre, bis schließlich eine adäquate Therapie einsetzt. Oft gehen sie zunächst nicht zum Arzt, sind antriebslos und verschließen sich vor der Außenwelt. Aufgrund der hohen Stigmatisierung der Erkrankung wollen die Betroffenen ihr Leiden verbergen. Manchmal sogar vor sich selbst. Durchschnittlich wird der österreichische Angst- und Depressionspatient nach 28,4 Monaten diagnostiziert, erst nach weiteren 6,6 Monaten beginnt die Therapie. Die Dunkelziffer jener, die nicht behandelt werden, ist hoch. Im Vergleich zu anderen chronischen Erkrankungen ist das eine sehr lange Zeitspanne. Beispielsweise vergehen bei Diabetespatienten nur rund sieben Monate von den ersten Symptomen bis zur Diagnose, weitere vier Monate bis zur Therapie. Während Asthmapatienten rund zehn Monate auf ihre Therapie warten, erhalten sie ihre Diagnose in einer deutlich geringeren Zeitspanne von rund 22 Monaten.

Zusammenfassung

Bereich Information der Patientenumfrage

Ausreichende, rechtzeitige und gut fundierte Information zu ihrer Erkrankung ist den Angststörungs- und Depressionspatienten ein ganz besonders wichtiges Anliegen. Denn die Auswirkungen der psychischen Störungen auf das tägliche Leben sind weitreichend und erfordern viel Wissen und Kenntnis im Umgang mit den Erkrankungen. Der behandelnde Arzt nimmt dabei eine wichtige Stellung ein. Er ist der erste Ansprechpartner für die betroffenen Patienten, der mit Rat und Tat zur Seite steht.

DIE WICHTIGSTE INFORMATIONSQUELLE IST DER ARZT. Laut Expertenmeinungen nehmen Angststörungs- und Depressionspatienten wie auch andere chronisch erkrankte Patienten ihr Leiden sehr ernst. Sie wollen und brauchen viel Information und Aufklärung, um ihre Erkrankung verstehen und besser mit ihr umgehen zu können. Der Arzt nimmt dabei eine entscheidende Rolle ein. So beziehen rund 90 Prozent der befragten Patienten die wichtigsten Informationen zu ihrer Erkrankung von ihrem behandelnden Arzt. Dabei ist ein gut informierter Allgemeinmediziner für rund 96 Prozent der befragten Angststörungs- und Depressionspatienten von großer Bedeutung. Er ist der erste Ansprechpartner, dem man sich anvertraut und der in der Folge Informationen zur Erkrankung und zu deren Auswirkungen auf das Leben der Betroffenen vermittelt. Allgemeinmedizinische Betreuung ist ganzheitlich und kennt die familiären und sozialen Lebensbedingungen des Patienten. Das enge Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Patient schafft den Raum, um über die Erkrankung und ihre Symptome zu sprechen. Professionelle Beratung und Aufklärung ist für eine optimale Therapie im Sinne der Patienten unerlässlich.

BÜCHER, ZEITSCHRIFTEN UND CO. Laut den Ergebnissen des Patientenberichts gelten Bücher und Zeitschriften als unentbehrliche Informationsquellen für Angststörungs- und Depressionspatienten. Durch die stark einschränkenden Auswirkungen und die erheblichen Veränderungen des täglichen Lebens, welche die psychischen Erkrankungen mit sich bringen, ist das Informationsbedürfnis der Betroffenen sehr hoch. Rund 35 Prozent der befragten Patienten holen sich viele relevante Informationen in entsprechenden Büchern und Zeitschriften. Dabei ist zu bemerken, dass Frauen mehr über ihre Erkrankung lesen als Männer und insbesondere diverse Bücher als Ratgeber heranziehen.

FRAUEN SPRECHEN MEHR ÜBER IHRE ERKRANKUNG MIT ANDEREN BETROFFENEN. Für viele Angststörungs- und Depressionspatienten ist der Informationsaustausch mit anderen Betroffenen eine Möglichkeit, ihre Erkrankung besser zu verstehen und Strategien für einen optimalen Umgang mit ihr zu finden. Der intensive Austausch führt zu einer Form der Krankheitsbewältigung, die nur durch das gegenseitige Verständnis zwischen den Betroffenen erreicht werden kann. Der Erste Österreichische Patientenbericht Angststörung und Depression zeigt, dass das Gespräch mit anderen Betroffenen für rund 39 Prozent der befragten Patienten wichtig ist. Obwohl psychische Störungen immer noch mit einer starken gesellschaftlichen Stigmatisierung einhergehen und viele Betroffene ihr Leiden aufgrund von Schamgefühlen verstecken wollen, zeigen die Ergebnisse der Umfrage folgenden Zusammenhang: Je besser es den Betroffenen mit ihrer Erkrankung geht, desto eher reden sie mit anderen darüber. Vor allem Frauen setzen sich auf dem Weg des Austausches mit ihrer Erkrankung auseinander.

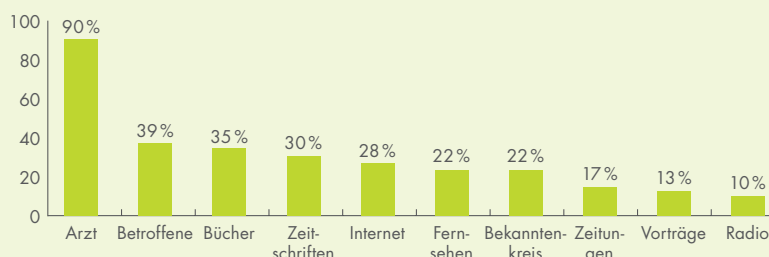
DAS INTERNET WIRD NUR BIS ZUM ALTER VON 50 JAHREN ALS INFORMATIONSQUELLE GENUTZT. Für rund 28 Prozent der befragten Patienten ist das Internet eine wesentliche Informationsquelle für ihre Erkrankung. Je älter die Betroffenen sind, desto weniger stark ist der Zugriff auf Informationen über den elektronischen Weg. So zeigen die Ergebnisse des Patientenberichts, dass das Internet nur bis zu einem Alter von 50 Jahren als Bezugsquelle für relevante Fakten, Daten und Hinweise

zur Erkrankung genutzt wird. Vor allem Angststörungs- und Depressionspatienten im Alter zwischen 20 und 50 Jahren bedienen sich des virtuellen Raums, um mehr über ihre psychischen Leiden in Erfahrung zu bringen.

WÜNSCHE UND ANFORDERUNGEN FÜR DIE ZUKUNFT. Die im Rahmen des Patientenberichts befragten Betroffenen haben in Bezug auf Informationen zu Angststörungen und Depression unterschiedliche Wünsche und Anforderungen geäußert. Rund 83 Prozent wollen vor allem rechtzeitig und ausreichend von ihrem Arzt über die Erkrankung informiert werden. Der Arzt wird als wichtigste Informationsquelle genannt. So wünschen sich rund 68 Prozent der österreichischen Angststörungs- und Depressionspatienten, dass ihr behandelnder Arzt ausreichend über die psychischen Störungen informiert ist. Derzeit besteht für ein Viertel der Betroffenen diesbezüglich ein Defizit. Dabei ist ihnen Aufklärung zu ganz unterschiedlichen Bereichen besonders wichtig. So empfinden es rund 72 Prozent der österreichischen Patienten als wesentlich, dass sie ausführliche Informationen über psychotherapeutische Maßnahmen zu ihrer Erkrankung erhalten. Aufklärungsmaßnahmen zu Entwicklung und Krankheitsverlauf liegen rund 64 Prozent der befragten Patienten besonders am Herzen. Rund 24 Prozent empfinden, dass dieser Informationsfluss zwischen behandelndem Arzt und Patient durchaus ausgebaut und optimiert werden könnte. Weitere 61 Prozent möchten ausführliche Aufklärung über schulmedizinische Therapien und Behandlungsmöglichkeiten erhalten. Für mehr als die Hälfte der Betroffenen sind Hinweise auf komplementärmedizinische Therapien wesentlich. Vor allem Frauen zeigen ein großes Interesse an diesen Behandlungsmethoden. Im Bereich der Informationen zu etwaigen Nebenwirkungen von Medikamenten sehen rund 26 Prozent der Angststörungs- und Depressionspatienten ein Defizit und wünschen sich diesbezüglich Optimierung.

WOHER BEZIEHEN SIE IHRE INFORMATIONEN ZU IHRER ERKRANKUNG?

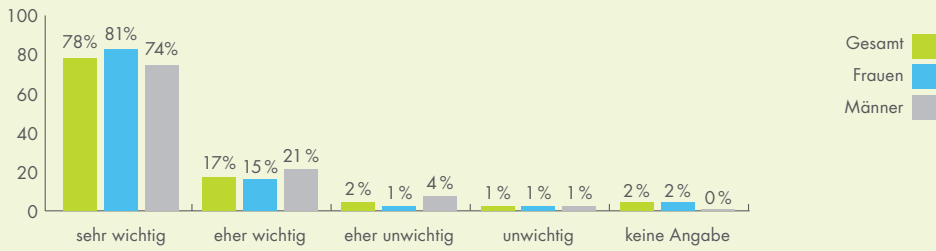
Mehrfachnennung möglich



DIE FÜNF WICHTIGSTEN ANFORDERUNGEN IM BEREICH INFORMATION

- Platz 1 – 72% der Befragten**
Ausführliche Information über psychotherapeutische Maßnahmen
- Platz 2 – 68% der Befragten**
Ausführliche und rechtzeitige Information über ihre Erkrankung durch den Arzt
- Platz 3 – 66% der Befragten**
Grundinformationen zu ihrer Erkrankung von ihrem behandelnden Arzt
- Platz 4 – 64% der Befragten**
Ausführliche Information über den Krankheitsverlauf
- Platz 5 – 61% der Befragten**
Ausführliche Information über schulmedizinische Therapien

WIE WICHTIG IST ES IHNEN, DASS IHR MEDIKAMENT BEI GUTER WIRKUNG UND VERTRÄGLICHKEIT NICHT GEWECHSELT WIRD?



DIE FÜNF WICHTIGSTEN ANFORDERUNGEN IM BEREICH MEDIZIN UND GESUNDHEIT

- Platz 1 – 71% der Befragten**
gut informierte Fachärzte (Psychiater) 71%
- Platz 2 – 60% der Befragten**
gute Verträglichkeit des Medikaments 60%
- Platz 3 – 57% der Befragten**
gut informierte Allgemeinmediziner 57%
- Platz 4 – 51% der Befragten**
schneller Wirkeintritt des Medikaments 51%
- Platz 5 – 48% der Befragten**
gute Kooperation zwischen Fachärzten (Psychiatern) und Allgemeinmedizinern 48%

WAS VERMISST DER BETROFFENE AM MEISTEN IM BEREICH MEDIZIN UND GESUNDHEIT?

- Platz 1 – 26% der Befragten**
gut informierte Allgemeinmediziner 26%
- Platz 2 – 24% der Befragten**
gute Kooperation zwischen Fachärzten (Psychiatern) und Allgemeinmedizinern 24%
- Platz 3 – 20% der Befragten**
gute Verträglichkeit des Medikaments 20%
- Platz 4 – 20% der Befragten**
höhere Dichte an Psychotherapeuten 20%
- Platz 5 – 18% der Befragten**
gut informierte Fachärzte (Psychiater) 18%
- Platz 6 – 18% der Befragten**
komplementärmedizinische Therapieangebote 18%

Zusammenfassung

Bereich Medizin und Gesundheit der Patientenumfrage

Grundsätzlich sind Angststörung und Depression therapeutisch und medikamentös sehr gut behandelbar. Nach Diagnosestellung wird der Großteil der Patienten mit Antidepressiva und Psychotherapie kuriert. Als unerwartet hoch wird die Compliance von den Patienten selbst beurteilt. Wichtig für die erfolgreiche Behandlung ist aber auch ein gut funktionierendes Netzwerk zwischen Facharzt und Allgemeinmediziner.

GUT INFORMIERTE UND VERNETZTE MEDIZINER WESENTLICH.

Der Allgemeinmediziner nimmt in der Diagnose und Behandlung der Angststörung und Depression eine wichtige Rolle ein. Für viele Betroffene ist er, wie bei anderen chronischen Krankheiten auch, die erste Ansprechperson, die konsultiert wird. Ihm fällt die wichtige Aufgabe zu, die Depression zu erkennen und zu diagnostizieren. Leichte und mittelschwere Depressionen werden im Allgemeinen vom Hausarzt behandelt. Laut den Ergebnissen der Umfrage ist den Angststörungs- und Depressionspatienten daher ein gut informierter Hausarzt wichtig. Bei einer schweren Depression werden Fachärzte für Psychiatrie herangezogen. Wichtige Voraussetzung für eine optimale Therapie und im Sinne des Patienten unerlässlich ist die enge Kooperation zwischen Allgemeinmediziner und Facharzt. Die gut funktionierende Zusammenarbeit zwischen den behandelnden Ärzten gehört zu den Top-fünf-Anliegen der befragten Angststörungs- und Depressionspatienten.

VIelfältige Therapieoptionen. Erfolgreiche Therapie wird nur dann möglich, wenn sich die Betroffenen ihrer Angststörung und/oder Depression stellen. Die verfügbaren Therapieoptionen sind dabei sehr vielfältig. Die Ergebnisse der Patientenumfrage zeigen, dass über 80 Prozent bereits eine Behandlung mit Antidepressiva und 75 Prozent der Betroffenen auch Psychotherapie in Anspruch genommen haben. Zum Zeitpunkt der Patientenumfrage erhalten 81 Prozent bzw. rund 63 Prozent der Angststörungs- und Depressionsbetroffenen eine medikamentöse Therapie bzw. psychotherapeutische Behandlung. Zusätzlich sind für 48 Prozent der Teilnehmer auch Informationen zu komplementärmedizinischen Therapieangeboten sehr wichtig.

COMPLIANCE BEI PSYCHISCHEN LEIDEN UNERLÄSSLICH. Die erfolgreichste und wichtigste Therapie bei psychischen Leiden ist jedoch die medikamentöse. Ihr Ziel ist es, Remission zu erreichen. Dabei nimmt in der Behandlung von psychischen Leiden die Compliance einen besonders hohen Stellenwert ein. Aus den Ergebnissen der Befragung geht hervor, dass vor allem verordnete Medikamente gegen die Depression von 85 Prozent der Patienten regelmäßig eingenommen werden. Vergleichsweise ist die Anzahl der chronischen Schmerzpatienten, die ihre verschriebenen Medikamente regelmäßig einnimmt, mit 76 Prozent deutlich niedriger.

MEDIKAMENTENWECHSEL BEI GUTER EINSTELLUNG NICHT GEWÜNSCHT.

Laut den Ergebnissen der Patientenumfrage ist es insgesamt 78 Prozent der befragten Angststörungs- und Depressionsbetroffenen sehr wichtig, ihr Medikament nicht zu wechseln, wenn dieses gut verträglich und wirksam ist. Rund 69 Prozent der befragten Patienten sind nicht bereit, zu einem billigeren Medikament zu wechseln, wenn sie auf ihre bisherigen Arzneimittel gut eingestellt sind. In diesem Zusammenhang sind Frauen im Gegensatz zu Männern weniger bereit, einen Medikamentenwechsel vorzunehmen.

AUFKLÄRUNG UND INFORMATION: DIE WICHTIGSTEN ANLIEGEN IM BEREICH MEDIZIN UND GESUNDHEIT.

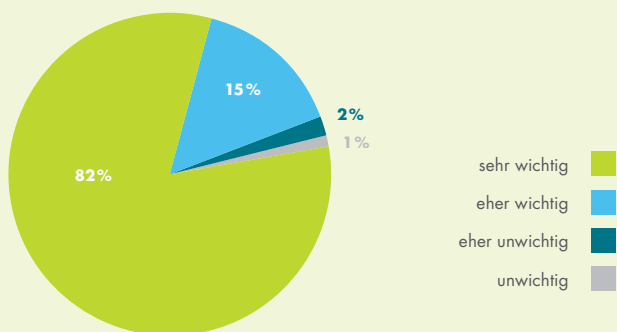
Das wichtigste Patienten Anliegen im Bereich Medizin und Gesundheit ist der Wunsch nach gut informierten Fachärzten, gefolgt von der guten Verträglichkeit des entsprechenden Medikaments. Der Patientenbericht zeigt auch bei 57 Prozent der Befragten die Forderung nach gut informierten Allgemeinmedizinern. Die ausführliche Aufklärung und die Informationsbereitstellung ist den Angststörungs- und Depressionspatienten ein wesentliches Anliegen. Rund 26 Prozent der an der Umfrage beteiligten Patienten empfinden daher den Informationsstand der Allgemeinmediziner als ausbaufähig. Weitere 24 Prozent der Teilnehmer sehen Handlungsbedarf bei der Kooperation zwischen Fachärzten und Allgemeinmedizinern.

Zusammenfassung

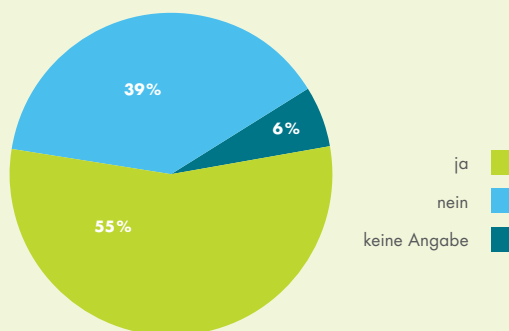
Bereich Soziales und Gesellschaft der Patientenumfrage

Laut WHO werden Depressionen bis zum Jahr 2015 nach Herz-Kreislauf-Erkrankungen bereits die zweite Stelle der Volkskrankheiten einnehmen. Dennoch haben die psychischen Beschwerden in der Öffentlichkeit immer noch nicht den Stellenwert, der ihnen angesichts ihrer Häufigkeit zukommen sollte. Angststörung und Depression belasten die Gesundheit der Betroffenen und schränken in hohem Maße ihre Lebensqualität ein. Hinzu kommen die gesellschaftliche Stigmatisierung und der daraus resultierende soziale Rückzug der Patienten.

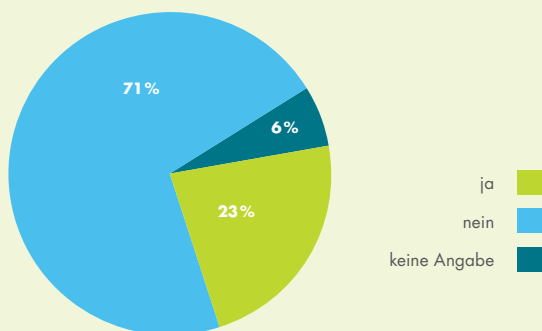
WIE WICHTIG IST IHNEN VERSTÄNDNIS, RESPEKT UND AKZEPTANZ FÜR IHRE ERKRANKUNG?



SIND SIE AUFGRUND IHRER ERKRANKUNG DERZEIT BERUFSUNFÄHIG?



SIND SIE AUFGRUND IHRER ERKRANKUNG IN FRÜHPENSION?



DURCH ÖFFENTLICHKEITSARBEIT ZU MEHR SOZIALER AKZEPTANZ.

Obwohl Angststörungen und Depression zu den häufigsten psychischen Leiden zählen und stark im Steigen sind, findet immer noch viel zu wenig Öffentlichkeitsarbeit zu den Erkrankungen und ihren Auswirkungen auf das Leben der Betroffenen statt. Rund 56 Prozent der befragten Patienten empfinden mehr öffentliche Aufmerksamkeit für ihre Anliegen als sehr wichtig. Viele Betroffene leiden unter der gesellschaftlichen Stigmatisierung und der geringen Akzeptanz ihrer Probleme in der Bevölkerung. So wünschen sich laut der Umfrage rund 82 Prozent der Teilnehmer mehr Verständnis, Respekt und Akzeptanz für ihre Erkrankung. Im Vergleich dazu wird dieses Anliegen bei den chronischen Schmerzpatienten und Asthmatikern deutlich niedriger eingestuft, die gesellschaftliche Ausgrenzung wird von diesen Patientengruppen vermutlich weniger stark empfunden.

EINSCHRÄNKUNGEN IM TÄGLICHEN LEBEN.

Angststörung und Depression treten mit körperlichen Begleiterscheinungen auf. Neben vermehrter Öffentlichkeitsarbeit, Aufklärung und Information ist es für rund 86 Prozent der Betroffenen sehr wichtig, aufgrund ihrer Erkrankung keine Einschränkungen im täglichen Leben zu haben. Weiters erachten 72 Prozent der Befragten es als wesentlich, dass Fragen zur seelischen Gesundheit stärker in die Vorsorgeuntersuchung beim Hausarzt einbezogen und daher bereits in der Primärversorgung abgeklärt werden. Hinzu kommen die finanziellen Belastungen aufgrund psychotherapeutischer Behandlungen. Über 80 Prozent der Angststörungs- und Depressionspatienten wünschen sich eine Kostenerstattung für den Psychotherapeuten durch die soziale Krankenversicherung.

BERUFSUNFÄHIGKEIT UND FRÜHPENSION ALS EINE DER FOLGEN VON ANGSTSTÖRUNG UND DEPRESSION.

Durch ihre enge wechselseitige Beziehung können sich körperliche und psychische Beschwerden gegenseitig verstärken. Vermehrte und lang andauernde Krankenstände sind die Folge. Die

Kernsymptome wie etwa gedrückte Stimmung, Interessen- und Freudlosigkeit als auch eine stark ausgeprägte Antriebslosigkeit erschweren den Betroffenen die Berufsausübung. Die sozialen Belastungen, die mit Berufsunfähigkeit und häufig auch Frühpension einhergehen, sind stark. Verschärft wird die Problematik vor allem durch den Umstand, dass auch viele junge Menschen an Angststörung und Depression leiden. Sie trifft es besonders hart, frühzeitig aus dem Berufsleben auszuschneiden. Laut den Ergebnissen des Patientenberichts sind rund 56 Prozent der befragten Teilnehmer aufgrund ihrer psychischen Leiden von Berufsunfähigkeit betroffen. Rund 23 Prozent der Befragten sind aufgrund ihrer Erkrankung in Frühpension. Im Vergleich gaben in der Patientenumfrage Asthma nur rund neun Prozent bzw. acht Prozent der Betroffenen ihre Erkrankung als Grund für die derzeitige Berufsunfähigkeit oder Frühpension an.

ARBEITGEBER MEIST NICHT INFORMIERT.

Aus den Ergebnissen des Patientenberichts geht hervor, dass nur rund 42 Prozent der Arbeitgeber über die Erkrankung der Betroffenen Bescheid wissen. Am ehesten sind junge Betroffene bereit, ihre Arbeitgeber über die Erkrankung zu informieren. Bei der Altersgruppe der unter 20-Jährigen wissen immerhin 67 Prozent der Arbeitgeber über die Erkrankung ihrer Mitarbeiter Bescheid. Auffallend bei der Beantwortung dieser Frage ist die hohe Anzahl der Personen, die keine Angabe hierzu machen wollen, was als Indiz für die starke Stigmatisierung der Erkrankung gewertet werden kann. Insgesamt zeigen die Ergebnisse der Patientenumfrage, dass der Arbeitgeber bei nur rund einem Viertel aller Betroffenen Rücksicht auf die Erkrankung seiner Mitarbeiter nimmt.

MEHR ÖFFENTLICHE ERREICHBARKEIT DER ÄRZTE WÜNSCHENSWERT.

Mehr als die Hälfte der Angststörungs- und Depressionspatienten erachten es für sehr wichtig, ihren behandelnden Arzt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erreichen zu können. Laut Patientenbericht fahren 46 Prozent der Befragten in der Regel selbst mit dem Auto zum Arzt, 31 Prozent gehen zu Fuß und rund 27 Prozent benutzen den Bus. Weitere 19 Prozent der Betroffenen werden von Verwandten oder Bekannten zum entsprechenden Arzt gebracht. Rund 15 Prozent der Patienten fahren mit der Straßenbahn, an die 14 Prozent nutzen die U-Bahn und 11 Prozent erreichen den Arzt mit dem Zug.

TOLERANZ UND EINSCHRÄNKUNGSFREIES LEBEN: DIE WICHTIGSTEN ANLIEGEN IM BEREICH SOZIALES UND GESELLSCHAFT.

Als wichtigstes Patientenanliegen geht aus der Befragung der Wunsch nach einer möglichst guten Bewältigung des Alltags hervor. Rund 82 Prozent der befragten Patienten geben als bedeutendste Anforderung an, keine Einschränkungen in ihrem Leben durch das psychische Leiden in Kauf nehmen zu müssen. Als weiteren wichtigen Punkt reihen die Betroffenen mehr Verständnis, Respekt und Akzeptanz in der Gesellschaft ganz oben auf der Prioritätenliste. So wünschen sich 81 Prozent der Angststörungs- und Depressionspatienten die Entstigmatisierung der Erkrankung. Genauso viele Betroffene erhoffen sich die Rückerstattung für die Kosten der Psychotherapie. Dass im Bereich der gesellschaftlichen Beachtung und im täglichen Leben mit der Erkrankung noch Handlungsbedarf besteht, bestätigen die Umfrageergebnisse. Rund 41 Prozent bzw. 38 Prozent der Teilnehmer sehen hier die größten Verbesserungspotenziale.

Statements der Kooperationspartner

Gerade chronisch kranke Menschen haben sehr genaue Vorstellungen davon, wie sie mit ihrer Erkrankung umgehen wollen und was sie sich von einem solidarischen Gesundheitssystem an Unterstützung wünschen. Der Österreichische Patientenbericht ist ein Mittel für Betroffene, diese Wünsche, Bedürfnisse und Anliegen in einer möglichst unbeeinflussten Weise rückhaltlos zu artikulieren und in die Entscheidungsfindung der Kooperationspartner einfließen zu lassen.



ALOIS STÖGER, DIPLÔMÉ | BUNDES- MINISTERIUM FÜR GESUNDHEIT

Für das Bundesministerium für Gesundheit sind die Wünsche und Bedürfnisse von Patienten von zentraler Bedeutung. Es ist wichtig, dass Patientenanliegen in geplante Maßnahmen und Projekte des Bundesministeriums einfließen. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass wir wissen, was der Betroffene in seiner Situation braucht. Das Instrument des Österreichischen Patientenberichts liefert Erkenntnisse, die uns helfen, Konzepte und Lösungen zu entwickeln, die auf die Bedürfnisse der Betroffenen eingehen.



PRIM. UNIV.-PROF. DR. CHRISTOPH STUPPÄCK | ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT FÜR PSYCHIATRIE UND PSYCHOTHERAPIE

Angst und Depression sind chronische Erkrankungen, die aber durch umfassende Behandlungskonzepte sehr gut therapierbar sind. Die Ergebnisse der vorliegenden Patientenumfrage zeigen uns einiges, das verbesserungsbedürftig ist: Viel zu spät wird diagnostiziert und behandelt, die Kooperation zwischen Allgemeinmediziner, Fachärzten für Psychiatrie und Psychotherapeuten wird von den Patienten als deutlich optimierungswürdig eingestuft. Die meisten der Patientenbedürfnisse betreffen eigentlich Selbstverständliches. Vieles ist noch nicht erreicht, und das zu verbessern stellt die Aufgabe aller, die in die Behandlung psychisch Kranker eingebunden sind, dar.



PRIM. UNIV.-PROF. DR. MICHAEL MUSALEK | ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT FÜR PSYCHIATRIE UND PSYCHOTHERAPIE

Angststörungen und Depression gehören mittlerweile zu den häufigsten psychischen Erkrankungen. In Österreich leidet jeder Fünfte einmal in seinem Leben an einer Depression, jeder Sechste hat Angststörungen. Obwohl es eine genetische Prädisposition gibt, sind Stress, sozialer Druck und Probleme im Berufsleben immer häufiger auslösende Ursachen.



HON.-PROF. DR. ROBERT SCHLÖGEL | BUNDESMINISTERIUM FÜR GESUNDHEIT, SEKTION II

Patienten mit psychischen Erkrankungen haben leider immer noch mit starker gesellschaftlicher Stigmatisierung zu kämpfen, obwohl Angststörungen und Depression zu den weit verbreiteten Krankheiten gehören. Durch mehr Öffentlichkeitsarbeit, Aufklärung und Information soll erreicht werden, dass psychische Probleme als organische Beschwerden betrachtet werden und nicht zur Ausgrenzung von Betroffenen führen. Anerkennung und Gleichstellung sind aus Sicht des Bundesministeriums ganz besonders wichtig.



MR DR. WALTER DÖRNER | ÖSTERREICHISCHE ÄRZTEKAMMER

Vor einer neuen Volkskrankheit hat die WHO bereits in Zusammenhang mit der Depression gewarnt. Laut Prognose der Weltgesundheitsorganisation wird die Krankheit im Jahr 2015 von Platz vier der Liste der häufigsten Erkrankungen auf Platz zwei vorgerückt sein. Auch in Österreich steigt die Zahl der Menschen mit Angststörungen und Depressionen. Dennoch vergehen hierzulande im Durchschnitt 28 Monate, bis es zu einer entsprechenden Diagnose kommt. Ein aus Sicht der Österreichischen Ärztekammer zu langer Zeitraum.



**MAG. DR. CHRISTIANE KÖRNER |
ÖSTERREICHISCHE APOTHEKER-
KAMMER**

In unserer Beraterfunktion als Apotheker werden wir natürlich oft mit den Wünschen und Bedürfnissen der Patienten konfrontiert. Das Projekt des Österreichischen Patientenberichts gibt uns die Möglichkeit, unsere Beobachtungen in den Fragebogen zu integrieren und somit dazu beizutragen, dass die Anliegen der Patienten sichtbar gemacht und in der Öffentlichkeit sowie in der Politik wahrgenommen werden.



DR. ERWIN REBHANDL | ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT FÜR ALLGEMEIN- UND FAMILIENMEDIZIN

Der Allgemeinmediziner ist meist der erste Ansprechpartner, dem der Patient seine Beschwerden schildert. Durch die häufig über viele Jahre bestehende Arzt-Patienten-Beziehung kennt niemand anderer im gesamten Gesundheitssystem seine Patienten so umfassend wie der Hausarzt. Als Dienstleister am Patienten ist es für uns wichtig, dass diese Informationen objektiv und seriös an die Entscheidungsträger des österreichischen Gesundheitssystems weitergetragen werden. Diese Möglichkeit bietet der österreichische Patientenbericht, bei dem auf breiter Ebene die Patientenbedürfnisse für die Öffentlichkeit sichtbar gemacht werden.



DR. BARBARA DEGN | WIENER GESELLSCHAFT FÜR ALLGEMEIN- UND FAMILIENMEDIZIN

Die große Mehrheit der depressiven Patienten findet sich in den allgemeinmedizinischen Praxen. Dem Allgemeinmediziner fällt die wichtige Aufgabe zu, die Depression zu erkennen, korrekt zu diagnostizieren und, wenn nötig, zu behandeln. Das Vertrauensverhältnis zu seinem Hausarzt, das über die Jahre gewachsen ist, ermöglicht es dem Patienten, über depressive Symptome zu sprechen. Grundsätzlich kann der Allgemeinmediziner leichte bis mittelschwere Depressionen – eventuell gemeinsam mit einem Psychotherapeuten – behandeln. Seine Kompetenz liegt in der Diagnostik und Therapie.



MAG. DR. HANS JÖRG SCHELLING | HAUPTVERBAND DER ÖSTERREICHISCHEN SOZIALVERSICHERUNGSTRÄGER

Zu Recht wird das österreichische Gesundheitssystem als eines der besten der Welt bezeichnet. In diesem Sinn ist der Hauptverband ständig bemüht, die Kommunikation zwischen Krankenversicherung, Vertragspartnern und Patienten zu optimieren. Dazu zählt die Einbindung des Patienten bzw. Versicherten in gesundheitspolitische Entscheidungsprozesse. Der Österreichische Patientenbericht ist ein wertvoller Beitrag, der uns als Versichertenvertreter hilft, die Wünsche und Bedürfnisse unserer Kunden zu erkennen und unsere Maßnahmen im Sinne der Patienten zu verbessern.



RUDOLF HUNDSTORFER | BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES UND KONSUMENTENSCHUTZ

Die Zunahme der psychischen Belastungen gehört zu den großen zukünftigen Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen. Besonders dramatisch ist der Umstand, dass viele Betroffene psychischer Leiden nicht nur Einbußen in ihrer Lebensqualität hinnehmen müssen, sondern oft auch frühzeitig aus dem Erwerbsleben ausscheiden. Der Österreichische Patientenbericht kann uns politischen Vertretern helfen, auch die soziale Situation der Betroffenen nachhaltig zu verbessern.



PROF. DR. RUDOLF MÜLLER | CHEFARZT DER PENSIONSVERSICHERUNGSANSTALT

Durch die starke Zunahme von psychischen Krankheiten als Ursache für Neuzuerkennungen von Frühpensionen wurde der Pensionsversicherungsanstalt bereits 2002 bewusst, dass hier durch medizinische Rehabilitationsmaßnahmen den Betroffenen geholfen werden muss, ihren Platz in der Gesellschaft und im Berufsleben zu erhalten. Dementsprechend wurde ein Rehabilitationskonzept für psychisch Erkrankte erstellt und sukzessive in die Tat umgesetzt.

Management Summary

der Patientenumfrage Angststörung und Depression

Gerade bei komplexen Erkrankungen wie den psychischen Leiden ist es äußerst schwierig herauszufinden, wie sich die Patienten mit ihrer Erkrankung fühlen. Der Erste Österreichische Patientenbericht Angststörung und Depression 2009 gibt den Betroffenen eine Stimme, durch die sie ihre subjektiven Bedürfnisse, Wünsche und Anliegen ausdrücken können. Die aussagekräftigsten Ergebnisse der Patientenumfrage sind im Folgenden kurz zusammengefasst.

DAS LEBEN MIT ANGSTSTÖRUNG UND DEPRESSION IST EINE STARKE BELASTUNG FÜR DIE BETROFFENEN. Oft begleiten und bedingen diese beiden psychischen Erkrankungen einander. Die österreichischen Angststörungs- und Depressionspatienten geben an, dass sie sich durch die Leiden in ihrem Leben eingeschränkt fühlen und nur schlecht mit den Auswirkungen der Erkrankungen umgehen können. Denn Angst und Depression führen aufgrund ihrer Symptome und körperlichen Begleiterscheinungen zu verstärktem sozialen Rückzug, Berufsunfähigkeit und Verlust der Beziehungenverhältnisse. Oft scheuen sich die Betroffenen aufgrund der gesellschaftlichen Stigmatisierung davor, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Lange Wartezeiten von den ersten Symptomen bis zur adäquaten Therapie sind die Folge. Die Dunkelziffer jener, die nicht behandelt werden, ist groß. Doch wenn die psychischen Störungen nicht behandelt werden, kann es zu einer Chronifizierung kommen, denn Angst und Depression kehren immer wieder. So erleben die österreichischen Depressions- und Angststörungspatienten ihre Erkrankung öfter im Jahr.

DER BEHANDELNDE ARZT IST DER ERSTE ANSPRECHPARTNER FÜR DIE BETROFFENEN. Meist kennt er die familiären und sozialen Lebensbedingungen des Patienten und es besteht ein Vertrauensverhältnis zu ihm. Seine Aufgabe ist es, die Depression zu erkennen und zu diagnostizieren. Zusätzlich ist er die wichtigste Informationsquelle für die Betroffenen. Durch die stark einschränkenden Auswirkungen und erheblichen Veränderungen, welche die psychischen Störungen im Leben der Betroffenen bewirken, ist das Informationsbedürfnis der österreichischen Angststörungs- und Depressionspatienten sehr hoch. So werden zusätzlich zu den wertvollen Informationen vom Arzt auch Bücher, Zeitschriften und das Internet als Ratgeber herangezogen. Für viele Angststörungs- und Depressionspatienten sind andere Betroffene wesentliche Ansprechpartner, denn mit ihnen können sie Informationen über ihre Leiden austauschen. Durch das gegenseitige Verständnis wird eine eigene Form der Krankheitsbewältigung erreicht.

NETZWERK GUT INFORMIERTER ÄRZTE UND HOHE COMPLIANCE. Grundsätzlich sind Angststörung und Depression therapeutisch und medikamentös sehr gut behandelbar. Für die optimale Therapie wünschen sich die Patienten gut informierte Allgemeinmediziner und Fachärzte und fordern auch eine gut funktionierende Zusammenarbeit zwischen den behandelnden Ärzten. Der Großteil der Patienten wird mit Antidepressiva und Psychotherapie behandelt. Als für die erfolgreiche Therapie äußerst wichtig und unerwartet hoch erweist sich die Compliance der befragten Patienten, vor allem bei der Einnahme von verordneten Medikamenten gegen die Depression. Der Mehrheit der teilnehmenden Betroffenen ist es zusätzlich sehr wichtig, ihr Medikament nicht zu wechseln, wenn dieses gut verträglich und wirksam ist. Bei guter Einstellung sind viele Angststörungs- und Depressionspatienten auch nicht bereit, aus bloßen Kostengründen auf ein billigeres Medikament umzusteigen.

ENTSTIGMATISIERUNG UND BESCHWERDEFREIES LEBEN. Obwohl Angststörungen und Depression zu den häufigsten psychischen Leiden gehören, sind die Erkrankungen mit einer hohen gesellschaftlichen Stigmatisierung behaftet. Mehr Verständnis, Respekt und Akzeptanz für ihre Probleme gehören daher zu den wesentlichsten Wünschen der befragten Patienten. Hinzu kommt die Forderung nach vermehrter Öffentlichkeitsarbeit für die Anliegen der Betroffenen. Angststörung und Depression belasten die Gesundheit der Patienten und verringern in hohem Maße ihre Lebensqualität. Als wichtigstes Anliegen äußern die Befragten, keine Einschränkungen in ihrem Leben durch das psychische Leiden in Kauf nehmen zu müssen. In diesem Zusammenhang spiegelt die Umfrage auch die Auswirkungen auf das Berufsleben der Patienten wider: Aufgrund der Erkrankung ist eine hohe Anzahl der Betroffenen berufsunfähig oder in Frühpension.

Die Ergebnisse des Patientenberichts werden allen relevanten Institutionen des österreichischen Gesundheitssystems zur Verfügung gestellt und sollen als Impuls für die nachhaltige Verbesserung der Situation der Angststörungs- und Depressionspatienten dienen.

Pressestimmen

Eine Auswahl der Medienresonanz zur Pressekonferenz „Erster Österreichischer Patientenbericht Angststörung und Depression 2009“ am 20. April 2009 in Wien.

ANGST UND DEPRESSION. „Depressionen und Angststörungen zählen zu den häufigsten Krankheiten der Österreicherinnen und Österreicher. Etwa jeder fünfte Mensch leidet einmal im Lauf seines Lebens daran. Trotzdem gibt es für diese Krankheiten immer noch zu wenig Verständnis und Akzeptanz, zeigt der Erste Österreichische Patientenbericht. Viele Betroffene fühlen sich ausgegrenzt und gehen gar nicht oder zu spät zum Arzt.“ (*Heute in Österreich, ORF 2, 20.04.2009*)

ERSTE ÖSTERREICHISCHE PATIENTENBEFRAGUNG. „Immer mehr Frauen sind von Depressionen und Angststörungen betroffen. Das ergibt die erste österreichische Patientenbefragung. Jeder zehnte Patient, der einen Hausarzt aufsucht, weil irgendetwas weh tut, leidet in Wahrheit an einer Depression. Mehr als die Hälfte davon sind Frauen. Die Mehrfachbelastung wie die Vereinbarkeit von Job und Familie oder aber auch finanzielle oder Beziehungsprobleme belasten Frauen viel mehr als Männer. Am häufigsten tritt die Krankheit zwischen dem 30. und 50. Lebensjahr auf.“ (*Ö3 Mittagsjournal, 20.04.2009*)

PATIENTENBERICHT. „Ein Viertel bis ein Fünftel der Bevölkerung leidet im Lauf des Lebens an einer Angststörung oder an einer Depression und viele fühlen sich dabei nicht gut informiert. Oft vergehen Monate oder gar Jahre, bis sich die Betroffenen in Therapie begeben. Das zeigt jetzt der Erste österreichische Patientenbericht zu Depression und Angststörung, der heute in Wien vorgestellt worden ist. 624 Patienten wurden dazu befragt.“ (*Ö1 Mittagsjournal, 20.04.2009*)

ZU SPÄTE DIAGNOSE VON DEPRESSIONEN UND ANGST. „Angststörungen und Depressionen gehören zu den häufigsten psychischen Erkrankungen. Obwohl es eine genetische Veranlagung gibt, sind Stress, sozialer Druck und Probleme im Berufsleben immer häufiger auslösende Ursachen für diese Leiden.“ (*Kronen Zeitung, 21.04.2009*)

20 VON 100 ÖSTERREICHERN LEIDEN AN DEPRESSION. „Jeder fünfte Österreicher leidet einmal im Leben an einer Depression, jeder Sechste an einer Angststörung. So lautet das Ergebnis des Ersten Patientenberichts. Das Hauptproblem aus Sicht der Kranken ist mangelnde Akzeptanz.“ (*Der Standard, 21.04.2009*)

DEPRESSIONEN KOSTEN JÄHRLICH 7 MILLIARDEN EURO. „Psychische Erkrankungen kosten die österreichische Volkswirtschaft jährlich rund sieben Milliarden Euro. Das ist mehr als dreimal so viel wie Sport- und Freizeitunfälle, die 3,5 Millionen Krankenstandstage und Kosten von rund zwei Milliarden Euro verursachen.“ (*Wirtschaftsblatt, 21.04.2009*)

MEHR ÄRZTE FÜR BETREUUNG. „Eine bessere Versorgung durch niedergelassene Fachärzte wünschen sich die Patienten mit einer Angststörung und/oder Depression. Das ist eines der Ergebnisse des kürzlich in Wien präsentierten gleichnamigen Patientenberichts, bei dem die ÖÄK einer der zahlreichen Kooperationspartner war.“ (*Österreichische Ärztezeitung, 25.04.2009*)

ANGSTSTÖRUNG UND DEPRESSION. „Vor allem chronisch kranke Patienten haben ein genaues Bild davon, wie sie mit ihrer Krankheit leben und umgehen wollen und was sie sich von einem solidarischen Gesundheitssystem erwarten. Das bestätigt auch der kürzlich bei einer Pressekonferenz präsentierte Patientenbericht ‚Angststörung und Depression‘. Diese Befragung wurde im Zeitraum zwischen Jänner 2008 und Februar 2009 auf Initiative von PERI Consulting durchgeführt.“ (*Ärzte Krone, 01.05.2009*)

NOCH IMMER EIN STIGMA. „Wie stellt sich die aktuelle Situation von Patienten mit Angststörung und Depression in Österreich aus Sicht der Betroffenen dar? Dieser Frage ging der Erste Österreichische Patientenbericht ‚Angststörung und Depression 2009‘ nach. Mit dem Ziel, die Entscheidungsträger im Gesundheitssystem über die subjektiven Bedürfnisse der Patienten zu informieren, wurde eine bundesweite anonymisierte Umfrage durchgeführt, an der 624 Betroffene teilnahmen. Die wichtigsten Ergebnisse wurden Ende April in Wien präsentiert.“ (*CliniCum PSY, 14.05.2009*)

HOHE COMPLIANCE NACH DIAGNOSE. „Nun liegt auch ein Patientenbericht zu Angststörung und Depression vor. 624 Patienten gaben in einer Umfrage an, wie es ihnen mit ihrer Krankheit geht und was sie sich wünschen würden. Auch für Experten überraschend: Einmal diagnostiziert und gut eingestellt, ist die Compliance der Patienten im Vergleich zu anderen Erkrankungen sehr hoch.“ (*Medical Tribune, 20.05.2009*)

Eindrücke Pressekonferenz

„Erster Österreichischer Patientenbericht Angststörung und Depression“ am 20. April 2009



Angststörung und Depression gehören zu den häufigsten psychischen Erkrankungen, dennoch haben sie in der Öffentlichkeit noch immer nicht den Stellenwert, der ihnen angesichts ihrer Häufigkeit zukommen sollte. Zudem zählen die psychischen Erkrankungen zu den wichtigsten Ursachen für Berufsunfähigkeit und Frühpension. Der Erste Österreichische Patientenbericht Angststörung und Depression 2009 hat in einer bundesweiten Umfrage die subjektiv empfundenen Bedürfnisse und Anliegen der Betroffenen eruiert. Die Ergebnisse des Patientenberichts wurden im Rahmen einer Pressekonferenz am 20. April 2009 in Wien präsentiert.

IMPRESSUM:

Herausgeber und Medieninhaber: PERI Consulting GmbH, Lazarettgasse 19/OG 4, 1090 Wien;
Redaktionsanschrift: Lazarettgasse 19/OG 4, 1090 Wien, Tel.: 01/908 11 46-0, Fax: 01/402 13 41-18,
E-Mail: office@periconsulting.at | **Fotos:** Thomas Preiss | **Gestaltung und Produktion:** Welldone Werbeagentur GmbH | **Lektorat:** Ursula Sorz | **Druck:** Druckerei Piatek Ges.m.b.H. | **Auflage:** 3.000 | **Erscheinungsweise:** unregelmäßig. Die Publikation und alle darin enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Namentlich gekennzeichnete Aussagen geben die Meinung des Autors und nicht der Redaktion wieder. Die in den Texten verwendeten Personen- und Berufsbezeichnungen treten der besseren Lesbarkeit halber nur in einer Form auf, sind aber natürlich gleichwertig auf beide Geschlechter bezogen.

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz: Medieninhaber: PERI Consulting GmbH, Lazarettgasse 19/OG 4, 1090 Wien; Unternehmensgegenstand: Beratung; Geschäftsführung: Hanns Kratzer; Eigentümer: 90 % BJK+R Privatstiftung, Servitengasse 10/16, 1090 Wien; Grundlegende Richtung: Zusammenfassung der Ergebnisse von Patientenumfragen zu chronischen Krankheiten.